



1
Bey dem
frühzeitigen und höchstschmerzlichen Hintritte

des weiland

Hochwohlgebohrnen Herrn,

H E R R N

**Johann Otto Heinrich
von Schlegel,**

einzigem Hofnungsvollen Herrn Sohnes

Seiner Hochwohlgebohrnen

H E R R N

**Johann Otto Heinrich
von Schlegel,**

Erb-Lehn- und Gerichtsherrn auf Zinnitz und Kokschar,

Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestallten Amtshauptmann,

wollte

dem Hochadelichen Schlegelischen Hause

sein aufrichtigstes und wahres Beyleid bezeigen, und sich zu fernern
hohen Gnaden empfehlen,

ein unterthänig gehorsamster Diener

Christian Friedrich Geyer,

d. G. G. B.

Leipzig,

gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf und Sohn.



Er ist dahin! — der lebenswürdige Sohn! —

O Gott, wie muß das nicht die theuren Aeltern beugen!

Er ist erbläst! — O traurensvoller Ton!

Ist wohl ein größrer Schmerz mit diesem zu vergleichen?

Der einzige Trost, die Stütze ist dahin,

Und alle Hoffnung ist zugleich mit ihm verschwunden:

Nur Gram und Leid wird Euch jetzt zum Gewinn,

O Gott, du schlägst Sie hart, zu tief sind diese Wunden.

Dein zarter Bau des Körpers ist zerstört;

Du eilest schon zur Ruh im frühen Lenz der Jahre,

Warum? Weil Du zum Himmel schon gelehrt,

Drum schließet Dich schon ein und Gruft und Sarg und Bahre.

Du warst zwar jung, doch schon alt am Verstand,
Und ein erhabner Geist sprach schon aus Deiner Mine,
Daß aller Wunsch, die Dich nur je gekannt,
War: daß doch dieser Zweig zur Lust der Nestern grüne!

Alein, wie bald sinkst Du ins Grab hinab,
Wie bald und unverhofft erstarren alle Glieder
O Schreckens Nacht! — Die Vorsicht die Ihn gab,
Nimmt Ihn nunmehr zu sich, jedoch beglückter wieder.

D harter Schluß! Hilft denn kein Bitten, Flehn,
O Ewger, hilft denn nichts, kein Seufzen, Hänkeringen?
Laß doch den Kelch, o Gott! vorüber gehn!
Und nur vor diesesmal den heißen Wunsch gelingen.

Jedoch es ist umsonst. Der Vorsicht Schluß
Bleibt dennoch fest gesetzt, und unbeweglich stehen.
Drum nehmet nur den letzten Abschiedskuß,
Ihr werdet Ihn dereinst in höhern Glanze sehen.

Wie wunderbar ist doch des Höchsten Rath,
Wie unerforschlich sind desselben heilige Wege:
Er, der den Plan der Welt in Händen hat,
Führt uns oft wie es scheint auf ungebähnte Stege.

Wir werden einst in jener bessern Welt

Mit tiefster Dankbarkeit dasjenige verehren,
Was uns allhier scheint bitter und vergällt,
Und dafür immerdar des Lammes Ruhm vermehren.

Gebeugtes Haus, hemm doch den Thränenlauf,

Und höre nun einmal auch wieder auf zu weinen;
Der Himmel klärt sich endlich wieder auf,
Die Sonne wird nach Trauren wieder scheinen.

Diefe mir nur jetzt ein Trostwort ein,

Daß Deinen großen Schmerz und Kummer könnte stillen.
Vielleicht wird dieß zu thun es fähig seyn:
Der höchstbetrübte Fall geschah nach Gottes Willen.



